

Goldenes Kalb Jugend

Österreich gehört zu den Schlusslichtern bei der Erwerbsbeteiligung älterer Menschen.



Clemens Rosenkranz

Arbeiten bis 65 Jahre, propagiert Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Vielen älteren, aber nach wie vor hoch motivierten Mitarbeitern liegt da die Frage auf der Zunge: „Bitte, wo?“ Biologisch hätte auch die Pop-Ikone Madonna dasselbe Problem: Doch die 48-jährige Künstlerin ist selbstständig und schon längst Multimillionärin.

Die Realität in Österreich sieht aber ganz anders aus: Denn immer mehr Betriebe trennen sich, getrieben von Kostenargumenten, von älteren Mitarbeitern und stellen ältere Arbeitslose schon aus Prinzip nicht ein. Die Folge ist eine im Vergleich zu anderen Industrieländern sehr hohe Altersarbeitslosigkeit. Unterm Strich gehört Österreich zu den Schlusslichtern bei der Erwerbsbeteiligung älterer Menschen, wissen Experten jeder Couleur. Dazu gibt es hierzulande laut Wirtschaftsforschungsinstitut Wifo die im Europa-Vergleich stärkste Altersdiskriminierung.

Was man aber unter „alt“ versteht, ist schon umstritten: „Auf dem Arbeitsmarkt wird es abhängig von den Qualifikationen schon ab 40 Jahren haarig“, sagt

Josef Wallner von der Abteilung Sozialpolitik der Arbeiterkammer. Andere Experten sehen für ältere Beschäftigte erst ab Mitte 50 schwarz, je nach Branche liegt das kritische Alter zwischen 40 und 50 Jahren. Dabei geraten Frauen schon früher in die Phase des Alterwerdens.

Unabhängig vom konkreten Lebensalter ist die hohe Altersarbeitslosigkeit das größte Problem auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, sagt Bernhard Felderer, Chef des Wirtschaftsforschungsinstituts IHS. „Die institutionellen Anreize wirken darauf hin, dass Unternehmen bei Über-50-Jährigen das Risiko einer Neueinstellung nicht mehr eingehen“, sagt Felderer. Konsequenz: Für

ältere Arbeitnehmer (viele stehen erst in der Lebensmitte) werden die letzten Jahre vor dem Ruhestand zu einer immer wackeligeren Zitterpartie. „Die Unternehmen haben kein Interesse mehr an Mitarbeitern, die in zwei, drei Jahren gehen“, meint Felderer. So mancher Betrieb würde Seniorenmitarbeiter gar nicht mehr in weiterführende berufliche Schulungsmaßnahmen schicken.

Gudrun Biffel vom Wifo ortet einen Grund für die angespannte Lage auf dem „Altenarbeitsmarkt“ in massiven Systemschwächen: Weder bei der Lohn- noch bei der Arbeitszeitpolitik stimmen die Rahmenbedingungen. Um eine höhere Beschäftigung ab dem

kritischen Alter zu erreichen, seien weniger die Unternehmen gefragt, sondern vielmehr die Politik. Sie setze die Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarkt. Nur die Schlupflöcher bei der vorzeitigen Pensionierung zu schließen, reiche nicht. Als Folge komme es bloß zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, „ohne dass das den älteren Arbeitnehmern wirklich etwas bringt“, moniert Biffel. Man habe nämlich nicht überlegt, wie man die Weiterbildung von älteren Arbeitnehmern sichern könne.

Fortsetzung auf Seite 2

Editorial

Ein Beratungsunternehmen sucht eine Persönlichkeit mit Strahlkraft, exzellentem Englisch, Agenturerfahrung und guten Kontakten zur Politik und Medienlandschaft. Wer das alles vorzuweisen hat, dem winkt in letzter Konsequenz und in nicht näher definierten Jahren gar die Miteigentümerschaft. Ganz gegen die Gewohnheit, über Arbeitszeit nicht zu sprechen, schickt das Unternehmen die Arbeitsauffassung von 40 bis 50 Wochenstunden als „angenehme Work-Life-Balance“ gleich mit. Wenn 50 Wochenstunden



den als ausgewogenes Verhältnis zwischen Privat- und Berufsleben gelten, wird klar, warum die einen im Burn-out enden und die anderen am Arbeitsamt. Letzteres vermehrt in einem Alter, wo es gerade ganz schlecht passt: im erwerbsfähigen nämlich. Dann, wenn Wohnverhältnisse und Pkw angemessen sind und die Kleinfamilie ihre alltäglichen Forderungen stellt. Ohne feste Bezüge kommt die Work-Life-Balance schnell ins Wanken. Billig, willig und jung hat diese Sorgen nicht.

Rita Michlits



Ewig junge Senioren
Dossier
Jugendwahn

ab Seite 17

Die Verjüngung nach Maß mit Hormontherapien
Forschung Seite 3

Die Fußball-WM bringt die Netze zum Glühen
Technologie Seite 6

Mobile Streber aus den Schwellenländern
Wirtschaft Seite 13

Eiszeit für Graumelierte
Leben Seite 21



GZ: GZ 05Z036468 W
P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien

TELEFIT 2006

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH

Österreichs größte IT Roadshow

19.06. St. Pölten	22.06. Mistelbach
20.06. Krems	28.06. Neunkirchen
21.06. Zwettl	29.06. Mödling

www.telefit.at